

Konzeptionen des Religionsunterrichtes im 20. Jh.

Quelle: 4-2 Factsheet Manuel Neumann; Nicol, 135-140; Kunstmann, 49-60; Schweitzer (2006), 141-148

1. Evangelische Unterweisung (Kittel, Hammelsbeck, Rang): „Eiserne Ration“ des Wortes Gottes

Die EU – Wirkungszeit: 1930 – 1960er – grenzt sich ab von der liberalen RP und basiert auf der ‚Theologie des Wortes‘ Barths: Sie ist Verkündigung des Wortes Gottes, in deren Mitte die Bibel und das Evangelium stehen. Aus den Erfahrungen des NS-Reiches wird ihr ideologiekritischer Wert beigemessen (☹ „Eiserne Ration“).

RU gilt ihr als „nachgeholter Taufunterricht“ (Rang). Die EU ist Mittel der Kirche (☹ „Fremdkörper in der Schule“), um in den christlichen Glauben einzuweisen und ihn einzuüben. Sie ist Unterweisung im rechten Umgang mit dem Evangelium. ‚Rechter Umgang‘ heißt: Gottes Wort in Christi Wort und Werk hören. Ziel ist die Weitergabe des geschenkten Glaubens, der von Gott kommt. Die Bibel soll zur Offenbarung für die Schüler werden: „Wir sollen auf das hören, was Gott uns zu sagen hat.“

Methodik: Jegliche Didaktik und Methodik wird abgelehnt bzw. ist allenfalls Vorarbeit.

Lehrer (= Minipfarrer): Er ist Zeuge des Evangeliums – die eigene Glaubensüberzeugung wird betont.

Schüler: Sie sind passive Empfänger der Glaubensbotschaft. Glauben und Lebenserfahrung bleiben getrennt.

2. Hermeneutischer RU (Otto, Stallmann): Glaube durch Verstehen

Die geistig-kulturelle Gesamtsituation nach 1955 nötigt zu einem durch biblische Auslegung bestimmten RU. Bultmanns Hermeneutik bildet den theologischen Hintergrund: Herausfiltern des Kerygmas. Biblische Auslegung bildet das Zentrum. Inhaltlich ist die Thematik der Bibel ebenso deutlich hervorgehoben, wie die Auslegung die didaktische Grundform bildet.

Der RU soll nicht zum Glauben führen, sondern zum Verstehen der biblischen Überlieferung als wichtiger Teil der Kultur und des eigenen Selbstverständnisses. Die Bibel soll begriffen werden als Sammlung von Zeugnissen, Bekenntnissen und Deutungen von Menschen, die sich von Gott angesprochen wussten. Indem man sich mit Traditionen, Bibel und sich selbst auseinandersetzt, wird das Leben reflektiert und gedeutet und der Mensch wird befähigt zum verantwortlichen Handeln. Der Schwerpunkt liegt jedoch auf den biblischen Texten und noch nicht bei den Problemen der Schüler. Ziel ist die Einführung in die christlich geprägte Kultur, in Form von biblischen Texten. Dem heutigen Menschen sollen die biblischen Aussagen verständlich gemacht werden.

Methodik: Die Auslegung geschieht im Dialog und orientiert sich an wissenschaftlichen Erkenntnissen.

Lehrer: Ausleger, „Hermeneut“ der Überlieferung.

Schüler: Als Partner sollen sie lernen, dass Wahrheit und Wirklichkeit als Sprache erfahrbar werden.

3. Problemorientierter RU (Kaufmann, Otto): Über Probleme der Schüler zu Lernzielen kommen!

Christliche und nichtchristliche Inhalte (gesellschaftliche Probleme) fungieren als Vehikel, mit denen die Gesellschaft hinterfragt wird. Nicht der Schüler ist von der Bibel her zu verstehen, sondern die Bibel ist von den Schülern her auf ihre Lebenssituation hin zu befragen: Lernzielorientiert! Problemorientiert!

Religion soll durch gegenwärtige gesellschaftliche und ethische Fragestellungen erschlossen werden. RU gilt als „Ausstattung zum Verhalten in der Welt“ und erhält eine ethische Ausrichtung. Er soll Schülern mit Hilfe der christlichen Religion Orientierung in der Gegenwart geben, und sie zu kritischer Mündigkeit führen.

Methodik: Theologie und Human-Wissenschaften treten hier gleichberechtigt nebeneinander.

Lehrer: Er ist Moderator und Diskussionsleiter.

Schüler: Sie werden einerseits ernst genommen (Du und die Welt), andererseits werden durch die Behandlung der großen gesellschaftlichen Themen ihre individuellen Fragen oftmals übergangen.

4. Therapeutischer RU (Stoodt): Hilfe zur religiösen Individuation

Glaube wird als Produkt einer religiösen Sozialisation durch Familie und Gesellschaft verstanden. Dieser Ansatz wird auch „sozialisationsbegleitender RU“ genannt, da die Frage nach dem seelsorglichen/therapeutischen Auftrag der Schule im Vordergrund steht. Der Lehrer soll die Probleme des Einzelnen in den Blick bekommen. Das Individuum soll in seinem Kontext untersucht werden, und ggf. werden (religiöse) Sozialisationsdefizite aufgearbeitet. RU gilt als Hilfe zur Selbsthilfe, zur Solidarisierung, zum stellvertretenden Handeln und zu alternativem Denken. Die Schüler gewinnen an Identität: Lebenshilfe ist das Ziel des RU.

Methodik: Einfluss von Soziologie, Psychologie und Pädagogik.

Lehrer: Er ist Seelsorger und Therapeut

Schüler: Die Orientierung an den Schülern ist eindeutig - gelten Schüler als Klienten?

Ausblick: Insbesondere die Aporien des problemorientierten RU führten zu einem ausufernden Konzeptionenpluralismus: Wie aber kann die Gefahr der Einseitigkeit und des Konzeptionendogmatismus vermieden werden? Die erfolversprechendsten Modelle sind nach Adam/Lachmann (Rel. Kompendium, 69ff.) komplementäre Ergänzungsmodelle und mehrperspektivische Verbund- und Vermittlungsmodelle.